

und wir können der Biographie Georgs aus der Feder von A. Strnad mit Erwartung entgegenblicken. Herausgeber und Verfasser des reichhaltigen Bandes verdienen den Dank der Leser und Benutzer. Wu.

Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils. (Vorträge und Forschungen IX, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Theodor Mayer.) Konstanz: Thorbecke 1965. 182 S. 24 DM.

Weniger das Konstanzer Konzil als „die Welt, in der es stattfand“, war das Thema der Vorträge einer Tagung auf der Reichenau im Herbst 1964, die hier im Druck vorgelegt werden. Hermann Heimpel gab die glanzvolle Einführung in das 15. Jahrhundert und die Zusammenfassung der Ergebnisse. Die konziliare Idee wurde von K. A. Fink in einem grundlegenden Vortrag dargestellt, die geistigen Bewegungen vor dem Konzil fanden durch Bosl und Seibt ihre Beleuchtung. Besonderes Interesse fand auch der Beitrag des tschechischen Historikers Keyř zur Entstehungsgeschichte des Hussitentums. Cl. Bauer stellte in einem großen Überblick die wirtschaftsgeschichtlichen Probleme des 15. Jahrhunderts dar; die Krise des deutschen Ordens (H. H. Hofmann), Byzanz (H. G. Beck) und die Ostslawen (G. Stökl) zur Zeit des Konzils rundeten den Überblick ab. Die Tagung zeigte, daß auch für das 15. Jahrhundert die geläufigen Clichévorstellungen vom Herbst des Mittelalters, vom Vorabend der Reformation einer genaueren Untersuchung nicht standhalten oder zum mindesten einer starken Modifizierung bedürfen; sie zeigte wieder die Fülle und Vielgestaltigkeit, aber auch die Bewegung eines historischen Abschnitts, in den das berühmte Konzil eingebettet war. Wu.

Otto Feger: Geschichte des Bodenseeraumes, Bd. 3: Zwischen alten und neuen Ordnungen. (Bodensee-Bibliothek, Bd. 4.) Konstanz: Thorbecke 1963. 416 S. Ill. 38,50 DM.

Otto Feger ist nicht nur ein guter Kenner der neuesten geschichtlichen Literatur, er hat durch eigene Forschung zur Entwicklung des heutigen Geschichtsbildes beigetragen und ist ein ausgezeichnete Erzähler. Das ist besonders beachtlich in einem Zeitabschnitt, der gewöhnlich als Zeit des Übergangs bezeichnet wird und einer bestimmenden Mitte zu entbehren scheint: die Zeit zwischen 1300 und 1500. Noch sind Adel und Kirche in voller Geltung und Blüte, aber daneben kommen schon die Städte, das Bürgertum, die Zünfte auf, das Bauerntum regt sich. Feger versteht es, diese Entwicklung lebendig und spannend am Beispiel des Bodenseeraumes sichtbar zu machen. Diesen Bodenseeraum als Ganzes zu erfassen, ist sein eigentliches Anliegen: nicht die Randzone der Zöllner zwischen drei Staaten, die zudem noch Kantone und Länder verschiedener Art an das Seeufer vorschoben, sondern die Landschaft zwischen Alpen und Donau, die um den See ihren natürlichen verkehrsgeographischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Mittelpunkt besaß, bis sie durch die politische Entwicklung der Neuzeit zerrissen wurde. So gewinnt der Verfasser der Schweizer Geschichte neue Aspekte ab (man lese nur, was er über das Schwanken Zürichs zwischen Habsburg und den Eidgenossen schreibt), er läßt die Politik der österreichischen Herzöge und des Reiches erneut sichtbar werden, er zeigt die Bedeutung der Reichsstädte erneut auf. Im Mittelpunkt des Bandes steht das Konstanzer Konzil, das hier eine knappe und nüchterne Darstellung erfährt. Die „stürmische Bewegtheit“ der Zeit, das Entstehen neuer Gruppierungen, die schließlich in der Stagnation der folgenden Jahrhunderte erstarrten, findet eine temperamentvolle, zuweilen eigenwillige, aber stets lesenswerte Darstellung, die auch anderen Landschaften etwas zu sagen hat. Wu.

Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa. Reichenau-Vorträge 1963—1964. (Vorträge und Forschungen, Band XI. Herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Theodor Mayer.) Konstanz: Thorbecke 1966. 427 S. 45 DM.

„Gleich neben der Frage nach der Verfassungsordnung steht die Frage nach der inneren Struktur der Stadt, nach ihrer gesellschaftlichen Wirklichkeit, ihren sozialen Gegebenheiten, ihrer horizontalen Gliederung, ihrer vertikalen Dynamik“, schreibt Theodor Mayer in der Einleitung zu vorliegendem Band und umreißt damit das große Thema, zu dem 13 Autoren von Rang Stellung nehmen. Neben allgemeinen Aufsätzen zum Begriff des Bürgertums (O. Brunner) und über die rechtsschöpferische Leistung des mittelalterlichen deutschen Bürgertums (W. Ebel) bringt der Band Strukturuntersuchungen einzelner deutscher Städte (z. B. G. Wunder: Schwäbisch Hall; H. H. Hofmann: Nürn-



berg; K. Bosl: Regensburg; A. von Brandt: Lübeck) wie auch der Städte der Niederlande, Italiens, Osteuropas, des Osmanischen Reiches. Für unsere Stadtgeschichtsforschung ist die Veröffentlichung von hervorragender Bedeutung, kann doch durch Vergleich und Analogie manche Erkenntnis gewonnen werden, die sonst verborgen geblieben wäre. G. Wunders Untersuchung über „Die Sozialstruktur der Reichsstadt Schwäbisch Hall im späten Mittelalter“ betrifft uns unmittelbar. Mit Hilfe statistischer Methoden gibt Wunder einen Bevölkerungsschnitt aus dem Hall des Jahres 1460, grenzt die verschiedenen Vermögen gegeneinander ab, vergleicht so Adel mit Handwerk und die einzelnen Handwerkssparten untereinander. Zur Veranschaulichung der verschiedenen Vermögensbildung bei den Handwerkern verwendet er die sogenannte Lorenzkurve, die die Streuung der Vermögen einer Schicht bzw. eines Berufsstandes sichtbar werden läßt (je mehr sich die Kurve der Diagonale, dem Idealtypus, nähert, desto ausgeglichener ist die Vermögensverteilung). Tucher und Metzger weisen unter den Handwerkern Spitzenvermögen auf. Doch entscheidet in Hall, der Stadt, die individuell durch den Salzgewinn geprägt ist, „nicht das erlernte Gewerbe, sondern der Anteil an der Produktion und den Produktionsmitteln“. Der eingangs genannten abstrahierten Forderung, nicht nur die horizontale Schichtung, sondern auch die vertikale Bewegung zu beobachten, kommt Wunder bei der Analyse der armen Bevölkerungsschicht (die die größte Gruppe der Bürgerschaft stellt) beispielhaft nach. Die städtische Unterschicht läßt sich so bis ins einzelne differenzieren und modifizieren. — Am Schluß stellt der Verfasser seine Ergebnisse im Hinblick auf die Methodik zusammen, die auf eine andere als die positivistische Art der Quellenauswertung und Quellenkritik zielt; allerdings muß man sich vor Typisierungen hüten: „Denn die Bevölkerungen bestehen aus Menschen, die ihr Leben gelebt und ihr Schicksal erlitten haben.“ U.

L'impôt dans le cadre de la ville et de l'état. De belasting in het raam van stad en staat. Colloque International Spa 6-9-IX-1964. Actes. Pro Civitate, Collection Histoire in-8°, 13, 1966. 340 S.

Die internationale Tagung in Spa galt dem Problem der Steuer im Bereich von Stadt und Staat. Nach einem einführenden Referat bringt der Bericht meist auf das Mittelalter beschränkte Einzeluntersuchungen über die westeuropäischen, italienischen, englischen, böhmischen, türkischen Verhältnisse. Der deutsche Beitrag besteht aus G. Wunders Untersuchungen über „Die Bürgersteuer (Beet) in den südwestdeutschen Reichsstädten und ihre Verteilung auf die wirtschaftlichen Gruppen der Bevölkerung“. Verfasser geht dabei von Schwäbisch Hall aus, wo die Beet bereits 1200 in einer Urkunde König Philipps genannt wird. Neben der Beet, der Vermögenssteuer, kommen die Nachsteuer bei Auswanderung, die Schatzung in Kriegszeiten (seit 1593 jährliche Abgabe), der zeitweilige Wochenpfennig, das Grabengeld und die indirekten Steuern zur Sprache (besonders das Ungeld, eine Weinsteuer, und der sogenannte Bodenschatz für die Weineinfuhr; beide zusammen machen die Haupteinnahmen der Stadt aus). Schwierig ist es, aus der Zahl der Steuernden auf eine Bevölkerungszahl zu schließen; man kennt nur die Haushaltszahl. Der Verfasser stellt hier Relationen her; er schlüsselt die einzelnen Vermögensgruppen auf, was wiederum interessante Vergleiche zwischen den Städten — etwa Hall, Konstanz, Eßlingen, Heilbronn, Reutlingen — und gültige Schlüsse auf die Bevölkerungsstruktur zuläßt. In dem anschließenden Diskussionsbericht wird besonders zum Problem der „fluktuierenden Bevölkerungsteile“, der Armen und des bettelnden Proletariats Stellung genommen. U.

Ellwangen 764—1964. Beiträge und Untersuchungen zur Zwölfhundert-Jahrfeier. Herausgegeben im Auftrag der Stadt Ellwangen von Viktor Burr. Ellwangen: Schwabenverlag 1964. Bd. I, S. 1—615 — Bd. II, S. 623—888. Ill. 35 DM.

Gedenkjahre haben den großen Vorzug, daß sie nicht nur die Öffentlichkeit auf Probleme unserer Vergangenheit aufmerksam machen, sondern auch der Wissenschaft Gelegenheit geben, neue Untersuchungen durchzuführen und in Festschriften vorzulegen. Das ist bei der Ellwanger Festschrift in besonders erfreulichem Maß gelungen. Konrad Hecht legt S. 623 die Ergebnisse seiner Grabungen in der Stiftskirche vor, die vor allem die eigenartige Form der Krypta erklären und den zweiten romanischen Bau aufhellen, wenn auch noch nicht immer alle Möglichkeiten zur Datierung ausgeschöpft zu sein scheinen. Das reichhaltige Bild- und Tafelmaterial bietet eine künftig unentbehrliche Grundlage und bereichert unsere Kenntnis stauferzeitlicher Bauten beträchtlich.